

„Da spricht ein anderer Künstler durch den Katalysator meines Romans...“: Erika Kohut im Licht der Scheinwerfer.

Tatjana Kuharenoka

Der Vortrag hat die Verfilmung des Romans von Elfriede Jelinek „Die Klavierspielerin“ zum Thema, die genauso wie der Roman grossen Anklang fand, gleichzeitig aber sehr unterschiedliche Reaktionen des Publikums hervorrief und nicht selten auf massive Ablehnung stiess.

Im Vortrag wird von der Frage ausgegangen, über welche Kanäle die Kommunikation von Literatur und Film übermittelt wird, der Fokus wird insbesondere auf die intermediale Bezüge der beiden Medien - Buch und Film - gelegt, es wird ausserdem gefragt nach den intermedialen Referenzen, nach dem Zusammenhang zwischen dem Werk von Elfriede Jelinek im allgemeinen und dem Film (es werden u.a. Drehbuchprojekte von E.Jelinek berücksichtigt etc.).

Bei der filmischen Transformation von „Klavierspielerin“ verzichtet Michael Haneke von vorn herein auf die bloss visuelle Interpretation des narrativen Textes, indem er den Film ausdrücklich als eigenständiges Werk, als besonderes Textsystem auffasst. Es handelt sich dabei aber nicht um die Trennung von Literaturvorlage und Literaturverfilmung, sondern vielmehr um den Autonomieanspruch des Regisseurs (in diesem Fall auch gleichzeitig des Drehbuchautors), der das intermediale Verhältnis von Film und literarischer Textvorlage im komplizierten Spannungsfeld von Annäherung und Distanz ansiedelt.

Indem M. Haneke in der Filmversion von „Klavierspielerin“ bewusst den Akzent von der Mutter-Tochter-Beziehung verlagert, die Geschichte als „Resultat Erika als Summe der Vergangenheit, die den Roman beschreibt“ (M.Haneke), schildert und die Textvorlage merklich ausgehend von den neuen Rezeptionsbedingungen aktualisiert, präsentiert sein Filmkonzept damit eine grundsätzlich andere Struktur und ein zum Teil neues Bedeutungsspektrum.

Die filmische Umsetzung von „Klavierspielerin“ kann man nicht nur als eine Version, eine Variante E. Jelineks Buch zu interpretieren, auffassen. Das Medium Film eröffnet gleichzeitig über eine Reihe von Signalen einen Zugang zu neuen Lesearten des Romans.